

Ambulante Weiterbildung von AssistenzärztInnen

# Facharztausbildung in Zeiten von «ambulant vor stationär»

Dr. med. Bettina  
Balmer-Schiltknecht,  
Vorstandsmitglied

Die Weiterbildung von Ärztinnen und Ärzten zur Fachärztin respektive zum Facharzt findet zu einem grossen Teil an Spitälern statt. Dies hat sich seit Jahrzehnten bewährt. Gewisse Aspekte sind aber in letzter Zeit immer wieder diskutiert worden – beispielsweise ob es sich für die Spitäler überhaupt finanziell lohne, Assistenzärztinnen und Assistenzärzte auszubilden. Bereits am 27.6.2016 hat der Kantonsrat in Zürich mit 161:0 Stimmen entschieden, dass auch weitere Kantone nebst dem Kanton Zürich sich an den Kosten beteiligen sollen, welche eine Assistenzärztin oder ein Assistenzarzt in einem Spital verursacht (sogenannte interkantonale Vereinbarung über die kantonalen Beiträge an die Spitäler zur Finanzierung der ärztlichen Weiterbildung und deren Ausgleich unter den Kantonen vom 20. November 2014).

Von den Spitälern wird klar kommuniziert, dass die finanzielle Unterstützung bei der Weiterbildung der Assistenzärztinnen und Assistenzärzte ungenügend ist und sich in der Summe für das Spital defizitär auswirkt. Weiter kommt eine zunehmende Verlagerung der ärztlichen Tätigkeit in den ambulanten Sektor hinzu, was per se wünschenswert ist. Allerdings bestehen auch im ambulanten Bereich der Weiterbildung für alle Institutionen grössere finanzielle Lücken, welche wenig Anreize setzen, Assistenzärztinnen und Assistenzärzte im ambulanten Bereich weiterzubilden.

In der AGZ hat sich eine Kerngruppe des Vorstandes eingehender mit einer möglichen zukünftigen Ausrichtung der Weiterbildung beschäftigt. Michael Andor, Bettina Balmer, Christoph Hofer und Erich Seifritz haben nach interner Diskussion im Sommer 2018 dem Schweizerischen Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung SIWF, dem Institut für Hausarztmedizin der Universität Zürich UZH sowie allen Präsidentinnen und Präsidenten der Zürcher Fachärztesellschaften folgende Fragen zukommen lassen:

1. Einschätzung zum Bedarf an ambulanten Weiterbildungsstätten in einer bestimmten Fachrichtung
2. Aktuelle und zukünftig geplante Situation bezüglich ambulanter Weiterbildung im Curriculum einer bestimmten Fachrichtung
3. Interesse der Mitglieder für ein Angebot als ambulante Weiterbildungsstätte in einer bestimmten Fachgesellschaft und Wünsche von Seiten potentieller ambulanter Weiterbildungsstätten
4. Einschätzung zu Angebot oder Nachfrage von ambulanten Weiterbildungsstätten in einer bestimmten Fachgesellschaft und deren Gründe

Werner Bauer, Präsident des SIWF findet eine Stärkung der Praxisassistenz in den Curricula aller Fachrichtungen grundsätzlich wichtig und richtig. Er hält aber eine obligatorische Praxisassistenz für alle Assistenzärzte und -ärztinnen in allen Curricula aus Gründen des Angebotes und der Qualitätskontrolle zum jetzigen Zeitpunkt für schwierig.

Thomas Rosemann, Direktor des Instituts für Hausarztmedizin an der UZH sieht einen Interessenkonflikt in den Spitälern und stationären Einrichtungen, weil «die Investition Weiterbildung» sich eher lohne, wenn eine weitere stationäre Tätigkeit erfolgt als dies bei Abwanderung in eine ambulante Weiterbildungsstätte der Fall ist. Die zwölf von der Gesundheitsdirektion im Kanton Zürich bezahlten Stellen mit Hausarztcurriculum seien sehr attraktiv und bereits jetzt bis 2021 ausgebucht. Dem gegenüber stehen 26 bezahlte Praxisassistenzen, bei welchen von den Assistenzärzten und -ärztinnen vermutlich auch aufgrund des oben erwähnten Interessenskonfliktes weniger Nachfrage bestehe – hier würden sich 213 Hausarztpraxen und 46 sonstige Weiterbildungspraxen teilweise einen geradezu dramatischen Wettbewerb um Bewerber liefern. Schliesslich verweist Professor Rosemann auf Studien zu Hausarztmedizin und Praxisassistenzen, welche stets hohe Qualität in der ambulanten Weiterbildung nachweisen konnten.

Der Rücklauf der Antworten aus den Fachgesellschaften hielt sich in Grenzen. SGAIM, SSMIG, SSGIM und die Pädiater als Grundversorger sowie die Psychiater sehen einen grossen Bedarf an ambulanten Weiterbildungscurricula. Die Fachgesellschaft Allgemeine Medizin sowie mfe Haus- und Kinderärzte Schweiz plädieren für nationale Lösungen zur Stärkung der ambulanten Weiterbildungsstätten. Die aktuelle Finanzierung der ambulanten Weiterbildung halten alle in der Grundversorgung tätigen Ärztinnen und Ärzte für ungenügend und schwierig. Bei den Spezialärztinnen und -ärzten scheint – soweit aufgrund der eingegangenen Antworten eine Aussage zulässig ist – der Bedarf bezüglich ambulanter Weiterbildungsstätten eher gering zu sein.

Der Vorstand der AGZ stellt aufgrund dieser nicht repräsentativen Umfrage grundsätzlich fest, dass das Thema der ärztlichen Weiterbildung diskutiert werden muss. Die in der Umfrage gestellten Fragen sind wichtige Punkte, welche sich bei der Weiterentwicklung der Weiterbildungscurricula von Assistenzärztinnen und Assistenzärzten für die Fachgesellschaft

ten stellen. Die Fachgesellschaften definieren zusammen mit dem SIWF die Rahmenbedingungen der Weiterbildung einer bestimmten Fachrichtung. Die konkreten Curricula sollten aus Sicht der AGZ auch unter Berücksichtigung von lokal verankerten Gegebenheiten gemeinsam so erarbeitet werden, dass weiterhin Wahlfreiheit für Assistenzärztinnen und Assistenzärzte bei der Stellensuche besteht, aber auch so, dass möglichst alle ambulanten und stationären Weiterbildungsstätten die von den Fachgesellschaften erarbeiteten Weiterbildungscurricula

als zukunftsfähig, inhaltlich erfolgsversprechend und finanziell tragbar erachten. Eine gemeinsame Stossrichtung von stationären und ambulanten Weiterbildungsstätten erscheint dabei für die Zukunft der Weiterbildung eine erfolgsversprechende und notwendige Möglichkeit zu sein. Dafür braucht es aber heute schon einen konstruktiven und von allen Seiten auch kompromissbereiten Austausch zwischen Spitälern und niedergelassenen Ärzten, zwischen Fachgesellschaften und Weiterbildungsstätten, zwischen Politik und Ärzteschaft.